

kommen vorläufig nur wenige zugeflogen. Die Zahl der Ehrenmänner ist klein, vielen fehlt der Mut, die Mißstände offen anzuprangern oder Verantwortung auf sich zu nehmen, und noch viel mehr Menschen mangelt es an Verstand, weil sie bis jetzt gewohnt waren, den Schwierigkeiten dadurch auszuweichen, daß sie im Vorurteil und in politischen Dogmen Zuflucht suchten. Sogar die besten Menschen haben sich so sehr in Schemen und Dogmen verfangen, daß sie nicht mehr fähig sind, selbständig zu denken und ihre Gedanken in eigener Sprache auszudrücken. Der Partei- und Propagandajargon ist bis in die intimsten Bereiche vorgedrungen. „Nach Lage der Dinge braucht sie Liebe“, sagt Lopatkin von Nadeshda Sergejewna und erschrickt selbst vor solchen Worten: „Nach Lage der Dinge!“ dachte er mit Grauen. „Was sind das für Worte!“

Auch Nadeshda Sergejewna ertappt sich immer wieder bei solch abgedroschenen Phrasen, die sie bei ihrem Manne so sehr haßte, aber selbst nicht mehr entbehren kann.

Man spürt das Verlangen der Sowjetmenschen nach Ehrenmännern gleich Lopatkin, nach „apolitischen Idealisten“, die ehrlichen Herzens gewillt sind, eine politische Atmosphäre zu schaffen, in der sich – frei von Furcht vor den politischen Intriganten, Gaunern und Gesinnungslumpen – atmen läßt. Ob auf diesem ideologisch grundsätzlich neuen und künstlerisch bedeutsamen Roman noch andere von der Art folgen werden oder ob man den Verfasser vielleicht gleich Ilja Ehrenburg zwingt, in einem zweiten Teil seine Kritik abzuschwächen, oder ihn gar – wie so viele vor ihm – einfach kaltstellt?

Johann Kobetz

Erziehung und Schule

Literaturbericht

Alle pädagogischen Fragen sind in der Gegenwart in besonderer Weise dringend. Es ist die Folge der gesellschaftlichen Unruhe und der Umschichtung, in der wir stehen. Zugleich zeigt sich auch hier, daß die politischen Grenzen geistig weithin gefallen sind und ein Zeitalter größeren Zusammenlebens anzubrechen scheint. Das erkennt man z. B. aus den Bemühungen um eine vergleichende Erziehungswissenschaft, der sich eine ganze Reihe von Gelehrten widmen (*Hans Espe*, Die Bedeutung der vergleichenden Erziehungswissenschaft für Lehrerschaft und Schule [144 S.], Berlin 1956, *Orbis Verlag*, DM 4,80). — Es scheint jetzt in Erfüllung zu gehen, was schon 1817 Marc Antoine Jullien von Paris angeregt hatte (*M. A. Jullien*, Skizzen und Vorarbeiten zu einem Werk über die vergleichende Erziehung [45 S.] Berlin 1956, *Orbis Verlag*, DM 1,80). — Diese Bemühungen setzen den Willen zu wirklicher Verständigung voraus, der bei so verschiedenen Standpunkten notwendig ist. Es ist bemerkenswert, daß gerade in dem erregten Spanien von einem Spanier deutscher Abkunft eine solche „Pädagogik der Verständigung“ geschrieben wurde (*Luis Alonso Schökel*, *Pedagogía de la Comprensión* [276 S.] Barcelona 1954, *Juan Flors*). — Die „Pädagogik im Bild“ sucht durch grundsätzliche Ausführungen über die verschiedenen Menschenbilder, die Psychologie der Erziehung, Familie, Kirche, Schule ihre erzieherische Aufgabe, die Bildung der menschlichen Kräfte, die Leibeserziehung, Jugend- und Erwachsenenenerziehung und ihre Geschichte einen zusammenfassenden Überblick über die pädagogische Lage zu geben. Sie ist

ein hervorragendes Werk. Durch 614 Abbildungen wird der Text erläutert und bestätigt (*Franz Hilker, Pädagogik im Bild [XIV u. 580 S.] Freiburg 1956, Herder, DM 56,—*). Für Bezieher des Lexikons der Pädagogik *DM 50,—*). — Aus der Erfahrung schreibt W. Hammelrath ein sehr ansprechendes Büchlein über die Möglichkeiten und die Wege, den Erwachsenen, besonders den Arbeiter zu bilden, d. h. ihm nicht nur erwünschte Kenntnisse zu vermitteln, sondern ihn zugleich bei dieser Gelegenheit geistig zu fördern (*W. Hammelrath, Volksbildung — Arbeiterbildung [175 S.] Nürnberg 1954, Glock und Lutz, DM 5,80*). — Eine der wichtigsten pädagogischen Erscheinungen ist das „Deutsche Privatschulrecht“ von Hans Heckel. Über den Titel und die Sammlung der gegenwärtig gültigen Rechtsbestimmungen der deutschen Bundesrepublik und der einzelnen Länder hinaus gibt der Verfasser in dem einleitenden Kapitel und in dem weitläufigen Kommentar sozusagen alle wesentlichen Gedanken über das Wesen und die Schwierigkeiten der Schule und ihrer wichtigsten Einzelfragen (*Hans Heckel, Deutsches Privatschulrecht [354 S.] Berlin 1955, Carl Heymanns Verlag, DM 22,50*).

Pestalozzi war ein großer theoretischer Pädagoge. Für den Erzieher ist es aber vielleicht noch wichtiger, ihn unmittelbar in seiner Arbeit zu sehen, im Briefverkehr mit den Eltern seiner Schüler, wo er sich als liebender Kenner der jugendlichen Seele und Überwinder ihrer Schwierigkeiten erweist (*Heinrich Walther, Pestalozzi. Nach unveröffentlichten Briefen an Eltern und Erzieher [122 S.] Ratingen 1956, A. Henn, DM 6,—*). — Eine geistige Wiedereinbürgerung des einst so berühmten, seit 1914 in Deutschland so vielfach verkannten Fr. W. Förster vollzieht die Festschrift zur Vollendung seines 85. Lebensjahres. Sie gibt ein Bild seines Wesens, der religiösen Begründung seiner Erziehungslehre und zeigt, der Gegenwart entsprechend, besonders seine Grundsätze für die staatsbürgerliche und gesellschaftliche Erziehung der Jugend. Wichtig ist es auch zu sehen, aus welchen Gründen er in den letzten Jahrzehnten verfemt wurde. Förster erweist sich als ein unbestechlicher und doch liebender Beurteiler der deutschen Nationalfehler und ihrer Auswirkungen in Vergangenheit und Gegenwart (Fr. W. Förster und seine Bedeutung für die Pädagogik der Gegenwart. Hrsg. von Joseph Antz und Franz Pöggeler [224 S.] Ratingen 1955, A. Henn, DM 12,—).

In scherzhaft geistreicher Form behandelt H. Hahne sozusagen alle Nöte des Lehrerberufes und der Schule, wie sie die Gegenwart zeigen. Er bietet allerdings eine mehr negative Kritik und offenbart sich mehr als ein enttäuschter Mensch. Nur mittelbar fühlt man, wie sehr er die Jugend liebt. Jedoch sind seine Ausführungen dazu angetan, den Leser aufmerksam zu machen, damit er in innerer Besinnung für sich die Antwort auf die Fragen findet (*Heinrich Hahne, In der Pause, Ketzereien eines Studienrates [155 S.] Stuttgart 1956, E. Klett, DM 7,80*). — Positiv gewendet sind die feinsinnigen Miniaturen erzieherischer Kunst des großen Jugendfreundes Stanislaus v. Dunin-Borkowski. Die Schwächen und Fehlerquellen, die in Lehrer und Schüler vorhanden sind, werden hier liebenswürdig beschrieben und Wege zu ihrer Überwindung gewiesen (*Stanislaus v. Dunin-Borkowski, Miniaturen erzieherischer Kunst. 3. Auflage [176 S.] Bonn 1956, F. Dümmler, DM 7,60*).

Die Überfüllung der höheren Schule und die Tatsache, daß viele Schüler wider ihre innere Eignung aus äußeren Gründen zur höheren Schule geschickt wurden, führt dazu, zu versuchen, ob auf wissenschaftlichem Weg eine Auslese getroffen werden kann. Unter Benutzung der Erkenntnisse, die die Tierpsychologie und die menschliche Pathologie gewonnen haben, will Busemann durch faktorenanalytische Intelligenzforschung dies Ziel erreichen. Gewiß vereinseitigt er nicht den Menschen, sondern betont, daß außer der erkenntnismäßigen Begabung auch die willentlichen, gefühlsmäßigen und charakterlichen Eigenschaften eine entscheidende Rolle spielen. Aber die Fragestellung drängt aus sich trotzdem zu einer Überschätzung der Begabung im erkenntnismäßigen Sinn. Die aus reicher wissenschaftlicher Forschung gewonnenen Ergebnisse sind für den Lehrer sehr nützlich. Jedoch gibt es zu denken, daß Busemann schließlich selbst gestehen muß: die Begabung „eines

Schülers ist uns unsichtbar, auch mittelbar nur vermutungsweise erschließbar“ (108). Das sollte aber den Lehrer und Erzieher nicht hindern, die Ausführungen des Verfassers sorgfältig zu bedenken. Es sei auch auf das wertvolle Schrifttumsverzeichnis aufmerksam gemacht, das dem Buch beigegeben ist (*Adolf Busemann, Höhere Begabung. Vorgesandten zur Begabtenauslese [148 S.] Ratingen 1955, A. Henn DM 6,60*). — E. Lückert liefert eine experimentelle Untersuchung zur Lösung der Berufsnot der weiblichen Jugend. Die Studie ist nützlich; für gewöhnlich dürften allerdings ganz andere Erwägungen den Beruf des Mädchens bestimmen, und man wird nicht sagen können, daß sie weniger wichtig sind oder größere Fehlentscheidungen herbeiführen (*Elisabeth Lückert, Die praktisch-intellektuelle Begabung der Mädchen in ihrer Bedeutung für ihren Berufseinsatz [120 S.] Ratingen 1955, A. Henn, DM 4,80*). — Die ansprechende Geschichte der Leibesübungen von Bruno Saurbier kann dazu dienen, den Lehrer der Leibesübungen auf die Voraussetzungen und eigentlichen Ziele seines Unterrichts aufmerksam zu machen. Das 16. und 17. Jahrhundert kommen im Gegensatz zur Antike, zum Mittelalter und zur Neuzeit wenig zur Geltung. Die Quellen sind noch nicht genügend erschlossen und wohl oft sehr verborgen. In den Monumenta historica S.J. Fontes narrativi I 590f. findet man z. B. eine Angabe über eine Art Morgengymnastik zur Förderung der Gesundheit (*Bruno Saurbier, Geschichte der Leibesübungen [216 S.] Frankfurt 1955, IV. Limpert, DM 9,60*).

Der Kampf um die humanistische Schule zeitigt viele Bücher und Abhandlungen. Aus dem Nachlaß geben W. Ruegg und A. Stein 22 pädagogische Abhandlungen und Vorträge des verstorbenen Heidelberger Pädagogen E. Hoffmann heraus, die neben einigen grundsätzlichen Untersuchungen eine Geschichte des Humanismus darstellen, in der nur die Renaissance und das 16. und 17. Jahrhundert fast völlig ausfallen. Hoffmann vertritt den Standpunkt des autonomen Humanismus, wie ihn die Griechen geformt haben. Er ist für ihn schlechthin klassisch. Zwar gibt er auch den christlichen Standpunkt der Väterzeit und des hohen Mittelalters im ganzen richtig wieder, aber er billigt ihn nicht. Vom pädagogischen Ziel etwa der Jesuitenschule sagt er, daß sie „in die Tat umsetzte, was Loyola gefordert hatte: den Willen im Menschen gleichsam operativ zu entfernen und ihn durch den Willen des Oberen zu ersetzen“ (69). So, wie Hoffmann es meint, ist es ein völliges Mißverstehen. Wer bedenkt, daß der Gehorsam eine freie Leistung des Menschen besagt, der seinen Willen dem göttlichen gleichförmig macht, dem ist die Wortprägung eine kühne Überspitzung des wahren christlichen Ideals, das den Menschen nicht als autark und autonom ansehen kann. H. unterscheidet Bildung und Erziehung. Bildung will Aneignung der Kultursumme der Menschheit, Erziehung die geschlossene Persönlichkeit. Das Buch ist wichtig, um Irrwege und unzureichende Versuche eines pädagogischen Humanismus zu erkennen, um die wahre Menschlichkeit, wie sie die deutsche Demokratie von heute notwendig hat, sicherer verwirklichen zu können (*Ernst Hoffmann, Pädagogischer Humanismus [364 S.] Zürich 1955, Artemis-Verlag, DM 14,80*). — Ganz anders ist das Buch des Löwener Pädagogen A. Kriekemans gearbeitet. Aus umfassender Kenntnis der Jugendpsychologie und der psychologischen Systeme der jüngsten Vergangenheit gibt er ein einprägsames Bild vom Wesen der Erziehung, die auf die volle christliche Humanität hinzielt. Hierbei spielen die Anlagen, die sich wie in einer Pflanze entfalten wollen, wie die eigene Entscheidungskraft und der Einfluß der Geister, d. h. der Gnade wie der Versuchung durch das Böse ihre Rolle. Es handelt sich also um eine Sicht, die auf der katholischen Universalanschauung aufbaut. Darum ist auch die religiöse Erziehung das erste Anliegen. Es folgt an Würde die Bemühung um die charakterliche und moralische Erziehung. Den Abschluß bildet das Kapitel über die soziale Erziehung. Hier wendet sich K. gegen den individualistischen Ausgangspunkt Rousseaus, der in die sozialistische Theorie umschlug. Der junge Mensch ist von Anfang an Ich und zugleich Gemeinschaftswesen. Das klare und allseitige Buch ruft nach einer deutschen Übersetzung (*Albert Kriekemans, Principes de l'éducation religieuse, morale et sociale [169 S.] Louvain 1955,*

Editions Nauwelaerts). — Gesammelte Aufsätze kanadischer Lehrer am Kolleg Jean de Brébeuf in Montreal suchen die humanistische Bildung, ihren Wert für ihr Land, aber auch allgemein darzustellen. Dabei haben sie vor allem die auf die antike Klassik gegründete höhere Schule im Auge. Aber sie gehen, um sie recht bestimmen zu können, von dem christlichen Weltbild aus, das auch die Schule in die theologische Betrachtung rückt. Im Gegensatz zur High-School-Bildung fordern sie gerade auch für die geistliche sowie für die philosophisch-metaphysische, lebensnahe und künstlerische Formung der Jugend das streng geordnete klassische Gymnasium. Gerade aus Amerika dies zu hören, wo die Gegensätze der Schulbestrebungen vielleicht noch größer sind als bei uns, ist besonders reizvoll. Die Verfasser wollen einen *humanisme plus existentiel, plus théologique et moins conceptuel*. Es geschieht, um den Ungeist unmittelbarer Nützlichkeit zurückzudrängen und eine gerade in der Demokratie wichtige geistige Elite zu ermöglichen (*Mélanges sur les humanités. Publication Collège Jean de Brébeuf Montreal [267 S.] Paris 1954, Librairie J. Vrin*). — Eine wichtige Veröffentlichung, die das Bildungswesen der Jesuiten zum Gegenstand hat, gibt G. E. Ganss. Ausgehend vom Bildungswesen des beginnenden 16. Jahrhunderts behandelt er die äußere Organisation, den inneren Geist und die Methoden der Jesuitenschulen, ihre Abhängigkeit und ihren Einfluß auf die Zeit. Das Buch verrät eine umfassende Quellenkenntnis und dürfte gewissermaßen eine abschließende Darstellung sein (*George E. Ganss SJ, Saint Ignatius' Idea of a Jesuit University [368 S.] Milwaukee 1954, Marquette University Press*). — Während die Festschrift des Jean-de-Brébeuf-Kollegs das Gymnasium als in sich stehend betrachtet und seinen Praeuniversitätscharakter ablehnt, sieht N. Perquin in ihm eine Vorbereitung für das akademische Studium. Auch er tritt für eine allgemeine Bildung ein, die sich wesentlich auf die Antike stützt. Er legt jedoch Wert darauf, zu zeigen, daß auch andere Wege denkbar sind und daß trotz der Vielfalt der Fächer eine geschlossene Allgemeinbildung möglich ist (*N. Perquin SJ, De Weg naar de Universiteit [249 S.] Haarlem 1948, I. H. Gottmer*). — Die von Haus Altenberg herausgegebene Schrift „Vom Abitur zum Studium“ ist als praktische Hilfe für den deutschen Abiturienten gedacht, indem sie die innere Einstellung und die praktischen Wege für das Studium und das Leben des Studenten behandelt (*W. Bokler, Vom Abitur zum Studium [72 S.] Düsseldorf 1955, Verlag Haus Altenberg, DM 1,85*).

Die Aufmerksamkeit der Erzieher und Bildner wendet sich heute auch besonders der politischen Erziehung zu. Am bekanntesten wurde das Buch von Friedrich Oetinger „Partnerschaft“. Es ist die zweite, veränderte Auflage von „Wendepunkt der politischen Erziehung“ (1951). Schon der neue Titel verrät die Wendung zur positiven Darstellung. Nachdem er im ersten Kapitel die bisherigen Bemühungen, den jungen Menschen auch für sein Leben in der Gemeinschaft des Volkes und des Staates zu befähigen, gekennzeichnet und die Ursachen des Scheiterns und Irrsens dargestellt hat, behandelt er das Wesen der Partnerschaft als Grundlage der staatsbürgerlichen und sozialen Erziehung und Betätigung und zeigt dann im einzelnen die Wege und Möglichkeiten. Oetinger lehnt sowohl den Individualismus wie den Sozialismus ab und sucht die Mitte. Philosophisch gesehen, bleibt er aber doch im Ungefähren und in allzugroßer Nähe des Individualismus. Dagegen sind seine praktischen Hinweise überaus wertvoll. Sie gipfeln in der Forderung der Freiheit von einem allzusehr normierenden Kulturanspruch des Staates, in der Betonung des Tuns und der Übung und der Zurückdrängung positivistischer Kenntnisse und Erörterungen. Wenn er auch mit Recht betont, daß Partnerschaft nicht aus religiösen und sittlichen Kräften allein lebt, sondern auch anderes umfaßt, so gelingt ihm doch nicht eine organische Ordnung zwischen den einzelnen Gebieten. Er lehnt z. B. den Begriff „Dienst“, den er für die Religion zuläßt, für den Bereich des Politischen ab. Besonders klar ist seine Unterscheidung von Erziehung und Bildung (*Friedrich Oetinger, Partnerschaft. Die Aufgabe der politischen Erziehung [302 S.] Stuttgart 1953, DM 18,80*). — Das, was nach dem Krieg an politischem Unterricht und Erziehung in den einzelnen Ländern der deutschen Bundesrepublik vorgeschrieben und geleistet wurde, faßt Th. Ellwein in einem Bericht des Insti-

tuts für politische Wissenschaften in München zusammen. Es ist eine sehr sorgfältige und sachliche Darstellung. Aus ihr wird die Vielfalt der Auffassungen bei überall sehr starken Antrieben, die Jugend für das Gemeinschaftsleben und die Betätigung im demokratischen Staat vorzubereiten, sichtbar. Eine Zusammenfassung sucht das Gesamtbild zu entwerfen. Leider unterscheidet Ellwein nicht genügend Erziehung und Bildung. Vorzugsweise ist es ihm um den Unterricht zu tun. Daß er weithin nicht die gewünschten Erfolge gehabt hat und daß es noch nicht zu einer Klärung der Frage: Selbständiges Fach oder nur Unterrichtsprinzip (alle Fächer halten die politische Erziehung im Auge) kam, ergibt sich aus verschiedenen Gründen. Ellwein nennt einige, nicht aber diesen: Wer wirklich lebensnah diesen Unterricht geben will, wird leicht in die Nähe der Parteipolitik kommen, die ihre besondere Antwort bereit hat. Davor scheuen wohl die meisten Lehrer zurück; es ist ein Lob für sie und ein Beweis des Ernstes ihrer Verantwortung, die ihnen verbietet, die Schule zu politisieren. Auffällig ist es, daß in den Bundesländern, in denen, wie in Hessen, Bremen usw., die Sozialisten die Mehrheit haben, am meisten für die politische Bildung geschieht. Die Ergebnisse des Buches verdienen größte Beachtung in allen der Jugend zugewandten Kreisen (*Thomas Ellwein, Pfllegt die deutsche Schule Bürgerbewußtsein?* [311 S.] München 1955, Isar Verlag, DM 12,—). — Eine ähnliche Studie, die statistisch vor allem Erhebungen bei den hessischen Mittelschulen, in denen Sozialkunde eigenes Lehrfach ist, bringt, legt W. Hittingen vor. Er entscheidet sich für die Synthese (Fach und allgemeines Unterrichtsprinzip. Das Buch legt auch einen Stoffplan vor und gibt didaktische und methodische Hinweise. Nach Hittingen ist die Vorherrschaft des materialistischen Weltbildes erschüttert. Der Unterricht soll sowohl persönlich- wie gemeinschaftsbildend und vor allem geistig gezielt sein. Besonders wertvoll ist auch das nach Vollständigkeit strebende Schriftenverzeichnis zur Sozialkunde (*Wolfgang Hittingen, Plan und Wirklichkeit im sozialkundlichen Unterricht. Untersuchungen, Erfahrungen und Vorschläge.* Herausgegeben von der Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung Frankf. a. M. [241 S.] Frankf. 1955, Bollwerk-Verlags-Gesellschaft, DM 11,80). — Der Satz des Grundgesetzes: „Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung“ gilt wohl in erster Linie für Wissenschaft und Forschung im engeren Sinn. Doch wird auch jeder Lehrer die Frage, ob er das, was er nach ernster Untersuchung für wahr hält, im Unterricht aussprechen darf, auch wenn es gegen die Verfassung gerichtet ist, zuweilen spüren. Die sorgfältige Untersuchung Wehrhahns wird dazu dienen, eine Lösung zu finden (*Herbert Wehrhahn, Lehrfreiheit und Verfassungstreue* [65 S.] Tübingen 1955, I. C. B. Mohr, DM 3,80). — Daß die Schule und damit die Bildung der Jugend heute wirtschaftlich, in ihrem Betrieb und in ihrer Lehre vom Staat entscheidend abhängig, damit aber auch in ihrer Aufgabe, freie Menschen zu erziehen, bedroht sind, weiß jeder Kundige. H. Becker tritt mit großer geistiger Kraft und mit ebenso großer Besonnenheit für die Freiheit der Schule und damit auch für die freie Schule (Privatschule) ein (*Hellmut Becker, Kulturpolitik und Schule. Probleme der verwalteten Welt* [98 S.] Stuttgart 1956, Deutsche Verlags-Anstalt, DM 4,20).

Eine vom Verlag Metzler herausgegebene Reihe bietet für Lehrer und Schüler der höheren Schule sehr nützliche Erwägungen und Pläne für den staatspolitischen Unterricht mit guten Literaturangaben. Fr. Oetinger behandelt die Frage der politischen Freiheit. Die gegebenen Themen wären zu vermehren um die Untersuchung über das Verhältnis von Gehorsam und Freiheit sowie von Gnade und Freiheit nach der katholischen, von den Päpsten vorgetragenen Lehre. Die Lehre Luthers ist behandelt. — Besonders klar, nüchtern und sicher sind die Materialien für eine allgemeine Rechtserziehung Hans Heckels. Er gibt auch Wege, wie die Stoffanhäufung vermieden und doch das Grundsätzliche gelehrt werden kann (*Friedrich Oetinger, Freiheit die ich meine. Materialien für die Erziehung zur politischen Freiheit* [73 S.]; *Hans Heckel, Recht und Gerechtigkeit. Materialien für eine allgemeine Rechtserziehung* [65 S.] beide Stuttgart 1955, I. B. Metzler, je DM 3,80).

Hubert Becher SJ